

GOYA'S GHOSTS

Milos Forman ist ein Regisseur mit einer wahrhaft beeindruckenden Karriere. Seine Meisterwerke *ONE FLEW OVER THE CUCKOO'S NEST* und *AMADEUS* werden zu Recht als Meilensteine der Filmgeschichte angesehen. Sein neues Werk *GOYA'S GHOSTS* ist eine Reise in das Spanien des 18. Jahrhunderts: Ines, die Muse des Hofmalers Goya wird von der Inquisition verhaftet und der Ketzerei beschuldigt. Dank der Intervention von Goya wendet der finstere Mönch Lorenzo die Todesstrafe der jungen Frau ab, gerät selbst in Ungnade und muss fliehen. 16 Jahre später – Napoleon ist inzwischen in Spanien einmarschiert – treffen die Schicksale der drei Menschen ein zweites Mal aufeinander.

Das große Problem von *GOYA'S GHOSTS* ist, dass sich Regisseur Forman ganz offenbar nicht hat entscheiden können, wessen Geschichte er erzählen will. Die Erwartung, die der Titel wecken mag – nämlich dass es sich um eine Biografie des berühmten spanischen Malers handelt – wird jedenfalls schnell getäuscht. Francisco Goya, den der schwedische Schauspieler Stellan Skarsgård immerhin bemüht verkörpert, bleibt über weite Strecken der Handlung nur eine von vielen Figuren, agiert überwiegend eher passiv. Erst gegen Ende der Geschehnisse scheint er deren Fortgang erstmals aktiv zu beeinflussen, bleibt in der finalen Szene symptomatischerweise dann abermals nur stummer Beobachter.

Auch dass *GOYA'S GHOSTS* vornehmlich von der gepeinigten Muse des Malers erzählt, lässt Forman nicht zu. Zwar spielt auch Natalie Portman ihre Rolle der Ines – und später zudem deren Tochter – mit redlicher Hingabe, unterstützt von ihrer Bereitschaft zu wahrhaft vollem Körpereinsatz und erschreckend realistischem Make-up. Dennoch verliert sich die Präsenz von Ines im Mittelteil der Films fast völlig – weshalb die dringend nötige Identifikation mit ihrer Figur beim Publikum nie zustande kommen kann.

Stattdessen ist die Hauptfigur von *GOYA'S GHOSTS* den Filmemachern zufolge der erst böse, dann scheinbar gute, letztlich aber doch wieder niederträchtige Mönch Lorenzo, dargestellt vom großartigen spanischen Schauspieler Javier Bardem. Da dieser dank seines hemmungslosen Opportunismus' aber gleichzeitig so etwas wie der Antiheld der Geschichte ist, bleibt der Zuschauer auf der Suche nach einem Ansatzpunkt bis zum Schluss des Films vollkommen verloren. Ohne Unterlass wechselt *GOYA'S GHOSTS* seine erzählerische Perspektive, reiht eine Anekdote lieblos an die nächste. Dass viele dieser Episoden – einmal etwa erzwingt Ines' Vater aus Pater Lorenzo das Geständnis, ein Affe zu sein – in sich grandios und oftmals voll von herrlich bösem Humor sind, fällt durch das unschlüssige Gerüst des Films insgesamt kaum ins Gewicht.

So mag einer der wenigen Vorzüge von *GOYA'S GHOSTS* darin liegen, recht nachdrücklich die Unsinnigkeit der Inquisition anzuprangern und einen zumindest schemenhaften Eindruck dieser turbulenten Periode zu vermitteln. Die spezielle Geschichte des Films, die dramatischen Schicksale seiner Charaktere lassen den Zuschauer aber vollkommen kalt. Leider ist der große materielle Aufwand, die wahren Kostümschlachten und Statistenmeere, die Milos Forman für sein neues Werk bemüht hat, somit völlig vergebens.